

Swissfundraising

«Das gemeinnützige Engagement der nächsten Generation wird hybrider, unternehmerischer und grenzüberschreitender»

SwissFoundations, der Verband der Schweizer Förderstiftungen, entwickelte eine Diskurs- und Advocacy-Strategie und stärkt den Dialog mit den Förderpartnern der Stiftungen, wie Geschäftsführerin Beate Eckhardt sagt.

Interview: **Andreas Cueni** Bilder: **zVg**



Beate Eckhardt wird sich mit SwissFoundations zukünftig auch vermehrt in den politischen Diskurs einbringen.

Beate Eckhardt, Sie sind seit über fünfzehn Jahren für gemeinnützige Stiftungen aktiv.

Was fasziniert Sie an diesem Sektor?

Privates philanthropisches Engagement ist einer der Erfolgsfaktoren der Schweiz. Die Subsidiarität in unserem Land zeigt sich nicht nur im politischen System, sondern auch in der Bereitschaft der Menschen, sich gesellschaftlich einzusetzen. Das freiwillige Engagement in

unserem Land ist beeindruckend. Im Jahr 2015 haben Frau und Herr Schweizer über 650 Millionen freiwillige Stunden geleistet. Das begeistert und berührt mich. Gemeinnützige Stiftungen sind Teil dieses zivilgesellschaftlichen Engagements. Sie sind eine unabhängige Kraft, die mit ihrer Expertise und ihren finanziellen Ressourcen neben Staat und Wirtschaft zur gesellschaftlichen Problemlösung beiträgt.

Wie hat sich das Umfeld verändert und der Sektor professionalisiert?

Eine Stiftung zu gründen, ist einfach; sie wirkungsvoll zu führen, um einiges schwieriger. Was würden Sie machen, wenn ich Ihnen zwanzig Millionen Schweizer Franken zur Verfügung stellen würde mit dem Auftrag, die Bildung junger Mädchen und Frauen im südlichen Afrika zu fördern? Glauben Sie mir, das Geld wäre rasch weg, gute Organisationen gibt es in vielen Ländern. Aber was wäre Ihr Hebel? Wo würden Sie ansetzen? Wie sähe Ihre Wirkungskette aus? Wie definieren Sie Erfolg? Oder kämen Sie gar zum Schluss, dass die direkte Förderung aus dem Westen in den Süden nicht der richtige Weg ist? Die Antworten auf diese Fragen sind so vielfältig, wie es die Stiftungen selbst sind. Dass sich aber immer mehr Stiftungen solche Fragen stellen, zeigt auf, wie rasant sich der Sektor in den letzten zwanzig Jahren entwickelt und dynamisiert hat. Gutes Stiftungsmanagement funktioniert nach denselben Grundsätzen wie erfolgreiche Unternehmensführung.

Was sehen Sie als die grossen Meilensteine, und wo stehen wir vor Herausforderungen?

Mit über 13000 gemeinnützigen Stiftungen, einer Stiftungsdichte, die sechsmal grösser ist als diejenige in den USA oder in Deutschland, und einem Stiftungsvermögen von 100 Milliarden Schweizer Franken spielt das Schweizer Stiftungswesen global in der obersten Liga mit. Mit der Gründung des Center for Philanthropy Studies an der Universität Basel, der Eröffnung von zwei Häusern der Stiftungen – vor Kurzem ist in Basel ein drittes dazu gekommen – und dem europäisch führenden Swiss Foundation Code hat die Schweiz in den

SwissFoundations und Beate Eckhardt

Beate Eckhardt leitet als Geschäftsführerin den Verband der Schweizer Förderstiftungen SwissFoundations. 2001 als Gemeinschaftsinitiative gegründet, vereinigt SwissFoundations die gemeinnützigen Förderstiftungen und gibt ihnen eine starke und unabhängige Stimme. Der Verband repräsentiert mit jährlichen Ausschüttungen von über einer halben Milliarde Schweizer Franken über 25 Prozent des gesamten Fördervolumens gemeinnütziger Stiftungen in der Schweiz.

Bevor Beate Eckhardt die Leitung von SwissFoundations übernahm, war sie als freischaffende Kommunikations- und Projektleiterin mit Schwerpunkt Bildung, Kultur sowie Architektur und Städtebau tätig. Sie hat an der Universität Zürich Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studiert und an der Universität Lugano und der UCLA einen Master of Science in Communications Management erworben. Ehrenamtlich engagiert sich Beate Eckhardt als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, als Verwaltungsrätin des Theaters am Neumarkt sowie als Mitglied des Zurich Philanthropy Roundtable.

letzten fünfzehn Jahren viel erreicht. Potenzial gibt es bei der Kooperationsfähigkeit und dem Willen zur Zusammenarbeit. Nicht nur innerhalb des Stiftungssektors, sondern auch über die Sektorgrenzen hinweg. Wir werden alle Kräfte von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft brauchen, um die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Denken Sie nur an die Überalterung unserer Gesellschaft, die Digitalisierung, die Verschiebungen innerhalb des Demokratieverständnisses in Europa. Da kommt einiges auf uns zu.

Ein Teil Ihrer Tätigkeit ist Öffentlichkeitsarbeit, den Dialog mit unterschiedlichsten Interessengruppen proaktiv zu führen. Warum? Und mit wem, in welcher Form leisten Sie dies?


Wir haben in einem aufwendigen einjährigen Prozess eine Diskurs- und Advocacy-Strategie zur nachhaltigen Stärkung der Legitimität von Förderstiftungen in der Schweiz entwickelt. Dabei haben wir viel gelernt. Einige der grössten Defizite im Stiftungssektor finden sich in dem schwach ausgeprägten Kommunikations-

verständnis gemeinnütziger Stiftungen, dem damit zusammenhängenden fehlenden Bewusstsein in der Öffentlichkeit und dem nicht genügend aktiv geführten Dialog mit den Destinatären, den Förderpartnern. Stiftungen müssen raus aus ihrer «cosy little world». Ich weiss, das ist schwierig, bietet aber auch viele neue aufregende Chancen. Es reicht heute einfach nicht mehr, nur Gutes zu tun und nicht darüber zu sprechen. Stiftungen müssen sich zeigen und erklären. Storytelling ist eines der Stichwörter der Zeit, die sozialen Medien sind ein anderes.

Was für eine Stiftung braucht es noch, welcher Zweck ist nicht erfüllt?

Die Stifterfreiheit ist in unserem Land sehr gross. Entsprechend vielfältig und heterogen sind die verschiedenen Stiftungszwecke. Zentral ist die Bereitschaft, den bestehenden Zweck immer wieder neu an den gesellschaftlichen Wandel anzupassen. Medien- und Demokratieförderung sehe ich beispielsweise als eines der grossen kommenden Themen für gemeinnützige Stiftungen. Dazu genügt heute leider nur ein Blick in einige europäische Länder. Wir haben das Thema erstmals am diesjährigen Schweizer Stiftungssymposium, dem grössten Branchentreffen des Schweizer Stiftungssektors, lanciert. Mitte November haben wir mit politischen Vertretern und Stiftungen aus dem Ausland weiterdiskutiert. Hier lohnt es sich, dranzubleiben.

Zum Schluss: Was wünschen Sie sich für die Stiftungslandschaft Schweiz?

Ich wünsche mir einen Stiftungsstandort, der sich seiner Stärken und Potenziale bewusst ist, und Stiftungen, die reflektierend, partnerschaftlich und sichtbar sind. Gleichzeitig müssen die sehr attraktiven Rahmenbedingungen, die den Schweizer Stiftungssektor ausmachen, unbedingt beibehalten und gestärkt werden. Die grösste Gefahr droht Stiftungen durch politische Ignoranz und eine zunehmende Regulierungsdichte. Wir laufen Gefahr, die Dynamik, die der Sektor entwickelt, durch einen Reformstau abzuwürgen. Das gemeinnützige Engagement der nächsten Generation wird hybrider, unternehmerischer und grenzüberschreitender sein. Wollen wir die internationale Spitzenposition, die der Schweizer Stiftungssektor genießt, erhalten, brauchen wir Flexibilität und Verständnis. SwissFoundations wird sich deshalb vermehrt auch politisch in den Diskurs einbringen. 

**Swissfundraising-Weiterbildung:
Das Angebot im Überblick**

Swissfundraising ist Anlaufstelle für Aus- und Weiterbildung im Fundraising und bei der «Karriereplanung» ein wertvoller Partner. Die berufliche Weiterbildung der Mitglieder sieht der Verband als eine seiner Kernaufgaben. Sie vermittelt FundraiserInnen die richtigen Grundlagen und Tools für Erfolg im Fundraising-Alltag.

Der Verband fokussiert sich beim eigenen Angebot auf Fundraising im engeren Sinn. Dabei stehen Mittags- und Abendveranstaltungen für spezifische Interessengruppen sowie eintägige Gefässe (als Einstiegseminare oder Vertiefungsworkshops) im Vordergrund. Längerfristige Angebote überlässt Swissfundraising bewusst bestehenden Anbietern auf Hochschul- und Universitätsstufe wie dem VMI der Universität Fribourg und der ZHAW, Winterthur.

Swissfundraising-Erfa-Treffs

Die regional strukturierten Swissfundraising-Erfa-Treffs sind offen für alle Interessierten und finden je Standort (Basel, Bern, Lausanne, Luzern, St.Gallen und Zürich) mindestens 3-mal im Jahr statt. Hier geht es jeweils darum, dass Fachleute Informationen zu aktuellen (oder wiederkehrenden) Themen bieten, die für die Stufen EinsteigerInnen und Fortgeschrittene aufbereitet sind. Sehr wichtig ist hier auch der Networking-Teil, mit Erfahrungsaustausch.

Swissfundraising-Tagungen

Am «SwissFundraisingDay» treffen sich jeweils im Juni EinsteigerInnen, Fortgeschrittene und Erfahrene einen Tag lang in Bern, um sich von Referaten, in Workshops und durch Fallbeispiele inspirieren zu lassen und Impulse für den Alltag zu erhalten. Das Networking ist ein wichtiger Bestandteil der Tagung, die Inhalte werden in einer spannenden und auch für weniger erfahrene FundraiserInnen verständlichen Art und Weise präsentiert. Das Westschweizer Pendant zum «SwissFundraisingDay» heisst «Journées de formation» und findet jährlich im Oktober in Lausanne statt. Die Tagung wendet sich an frankophone FundraiserInnen

Swissfundraising-Seminare

Jährlich werden 10 bis 12 Seminare (Dauer: 1 Tag) angeboten. Sie richten sich an unterschiedliche Zielgruppen. So gibt es Einsteigerseminare (oder für kleine Organisationen) und vertiefende Themenworkshops für nachweisbar Fortgeschrittene und Erfahrene.

Swissfundraising-Fachgruppen

Es existieren mehrere Fachgruppen ausserhalb des Verbands. In diesen Fachgruppen ist die Teilnahme grundsätzlich für jedes Mitglied offen. Derzeit existieren Fachgruppen für die Bereiche «Stiftungsfundraising», «Direct Mail», «Major Donor-Fundraising» und «Data Mining». In Vorbereitung ist eine weitere Fachgruppe für «Kultur-Fundraising».